Soldat und Zivilperson im totalen Krieg

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **62 (1953)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-975741

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bild rechts. Kleiner Koreaner kauert verloren an der Bahre seiner verwundeten Mutter, die auf der Flucht in Kampfzone geriet. Foto ATP-Bilderdienst.

Bild links. Nach erster Bombardierung einer deutschen Stadt für die Zivilbevölkerung aus den Trümmern. Foto ATP-Bilderdienst.

SOLDAT UND ZIVILPERSON IM TOTALEN KRIEG

Im Kriege lebt der Soldat in Gemeinschaft mit seinen Kameraden. Er misst seine Reaktionen an jenen seiner Vorgesetzten und Kameraden und gleicht sie ihnen an. Seine Vorgesetzten geben ihm den für schwierige Stunden notwendigen Halt, er ist nicht allein, er teilt seine Freuden und Leiden. Um die täglichen Fragen braucht er sich nicht zu kümmern; die Sorge um das Beschaffen und Zubereiten seiner Nahrung, um seine Unterkunft, seine Beschäftigung, seine Freizeit wird ihm abgenommen. Er hat eine Waffe, um sich zu verteidigen, oft eine Kanone, einen Tank, einen Panzer zu seinem Schutz. Er kann sich ungehindert von Hilflosen, die sich an ihn hängen, ganz dem Kampfe, der Verteidigung und auch seinem Schutze widmen. Er weiss, wie er sich am besten schützen kann; denn er besitzt die genauen Weisungen seiner Vorgesetzten. Und er kann den Geschehnissen aktiv entgegentreten, er kann also handeln.

Die nicht rechtzeitig in eine kollektive Schutzunterkunft gebrachte Familienmutter, das Kind, der Greis, sehen sich allein oder in kleiner Familiengruppe dem Schrecken des Krieges gegenüber. Die tägliche Angst vor den Bombardierungen, der Schrecken vor der Besetzung durch den Feind, die täglichen Schwierigkeiten der Beschaffung von Lebensmitteln, Geld, Arbeit, Wohnung, ärztlicher Hilfe usw., Schwierigkeiten, die für die meisten völlig unlösbar sind, lasten erdrückend auf diesen ohnehin schon Ueberlasteten. Die Geschäfte, Banken, ärztlichen Stellen, Aemter sind meist geschlossen. Eines Tages fehlt es an den notwendigsten Dingen. Nach Bombenangriffen fehlen Wasser, Gas, elektrischer Strom oder werden so kärglich zugeführt, dass sie unbrauchbar, ja selbst gefährlich sein können.

Von Tag zu Tag wird das Leben erdrückender, die Kräfte der Mutter, die die Sorge für die Kinder, für die Betagten und Gebrechlichen nebst den eigenen schwersten Sorgen auch noch zu tragen hat, halten nicht mehr durch. sie ist, ganz allein auf sich gestellt, diesen übermächtigen Anforderungen auf die Länge nicht gewachsen. Der Gatte ist in der Armee.

Die Nachbarin — auch der Nachbar ist in der Armee — ist genau so mutlos wie sie. Das Gerede der Frauen nährt sich von den falschen Nachrichten der fünften Kolonne. Das Radio geht nicht, es gibt keine Zeitungen, keine Beleuchtung mehr. Eine Stimmung der Panik bildet sich heran.

Ist es nicht richtig, dass auch die Zivilbevölkerung geführt und während der ärgsten Kriegshandlungen gemeinsam in geschützten Zonen untergebracht wird?

Eine Greisin wendet sich nochmals abschiednehmend den Trümmern ihres einstigen Heimes zu, Trümmer, die alles, was ihr lieb war, verschüttet haben. Wohin soll sie sich wenden? Wo ihre alten Tage noch verbringen? Foto ATP-Bilderdienst.

Flüchtende Koreanerinnen, die sich vom Kampfgebiet des Naktong ins Hinterland begeben. Niemand nimmt Kenntnis von der mitten im Wege liegenden toten Frau; solcher Anblick ist zu gewohnt geworden. Foto ATP-Bilderdienst.